Thorner Presse.

CIVITAS THORUN

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 95. **Freitag, den 24. April 1885.** **III. Jahrg.**

* Windthorst und Schorlemer-Alst.

Der Rücktritt des Herrn von Schorlemer-Alst, welcher beim Wiederzusammentritt des Reichstages so großes und berechtigtes Aufsehen erregte, beschäftigt noch immer die politischen Kreise. Das ausschlaggebende Motiv für denselben ist vornehmlich in der veränderten Taktik und in den veränderten Mitteln zu suchen, mit welchen der Kulturkampf zwischen Berlin und Rom jetzt geführt wird. In diesem Kampfe ist die Opposition der Zentrumspartei eine sehr gewichtige Waffe in den Händen der Kurie geworden, und der Staatsgewalt, deren Arme schwer genug auf dem Organismus der katholischen Kirche lastete, hat sich eine Parlamentsgewalt von hundert Stimmen im Reichstage gegenübergestellt, deren Macht für die wirthschaftlichen und politischen Entwürfe des Reichskanzlers wiederholt verhängnißvoll geworden ist. Schritt für Schritt ist die Regierung von der strengen Praxis zurückgewichen, welche die Maigesetze ermöglichten und um deren Willen die Maigesetze geschaffen wurden. Ausschließlich in der parlamentarischen Haltung der Zentrumspartei im Reichstage liegt der Schlüssel zu den seltsamen und langwierigen Verhandlungen, welche seit Jahren Herr von Schlözer in Rom führt, unterbricht und wieder aufnimmt. Und in solcher Zeit, die als scheinbar entscheidende Epoche die ganze moralische und materielle Macht des Zentrums zum Dienste für die Ansprüche Roms auffordert, hat Herr von Schorlemer-Alst auf sein Mandat im Reichstage verzichtet.

Das sieht aus wie ein Opfer, welches im Interesse der Partei-Einigkeit gebracht wurde, und deshalb ist es ein beachtenswerthes Anzeichen für das Vorhandensein einer Uneinigkeit im Lager der Zentrumspartei. Man braucht nicht lange nach den Ursachen solcher Uneinigkeit zu fragen. Die Namen der beiden Zentrumsführer: Windthorst und Schorlemer-Alst, besagen genug. Windthorst vertritt ausschließlich Prinzipien, Schorlemer-Alst vertritt auch Interessen. Die Prinzipien, für welche Windthorst als Politiker eintritt, beruhen auf den großen unwandelbaren Gesetzen der römischen Kirche. Windthorst ist als Politiker und Parteimann ausschließlich in den Dienst der katholischen Sache gestellt und wird seine jeweilige Haltung ausschließlich nach den Erfordernissen dieses Dienstes regeln. Für ihn gilt das Sprichwort: „Alle Wege gehen nach Rom", weil er nur solche Wege gehen kann und will, welche der Kurie zur Ausübung ihrer katholischen Mission entsprechen. Kein Zweifel, daß die ethischen und religiös-politischen Ueberzeugungen des Herrn von Schorlemer-Alst in der Sache mit denen Windthorst's völlig übereinstimmen, daß auch er die gleichen Endziele als die richtigen anerkannt. Aber Herr von Schorlemer-Alst ist auch Aristokrat und Grundbesitzer. Neben den Traditionen des Glaubens stehen für ihn die Traditionen seines Standes und die Pflichten seines Berufes. Er ist nicht immer in der Kirche, er verweilt auch im Ahnensaale und auf seinen Feldern. Er schätzt seine Glaubenspflichten als die höchsten, aber er kennt auch andere Pflichten und kann deshalb schwer Freihändler sein, weil die Opposition Windthorst's die Bekämpfung der Getreidezölle aus taktischen Gründen fordert. Jene Einseitigkeit des politischen Standpunktes, wie sie in Windthorst verkörpert ist, vermag die Partei als solche zusammenzuhalten, aber gerade die zu ausgeprägte Partei-Taktik wird dann mehrfach die selbstständigen Männer, die Vertreter materieller Interessen zur zeitweiligen Dienstesunmöglichkeit verurtheilen. Wäre die Stimme der religiösen Ueberzeugung so ausschließlich und allgemein maßgeblich, wie solches Windthorst von seinen Gesinnungsgenossen fordert, würden nicht allerorts weltliche Rücksichten die Kinder der Welt von den Lehren, Vorschriften und mehr noch von der Taktik ihrer Führer ablenken, dann wäre in der That jener gewaltige Organismus, der als katholische Kirche alle Welttheile umfaßt, jeder Zeit so unbezwinglich auch in politischen Dingen, wie er sich zeitweilig und mehrfach als angreifbar erwiesen hat.

Die Gesetze der äußeren Machtordnung und des Glaubens stehen als solche, seitdem es Könige und Priester giebt, unvereinbar und in stetem Kampfe einander gegenüber. Auch in dem Kampfe um den Kulturfrieden wird die Kurie so wenig wie die Regierung an den Gesetzen etwas ändern können, welche die Wesenheit des Staates und der Kirche bedingen. Die weltliche Nothwendigkeit, welche hüben wie drüben Rechnung trägt der Unerträglichkeit des ständigen Kampfes, welche die Ermüdung zur Versöhnung veredelt und in allen Kriegen die Waffenstillstände geheiligt hat, sie wird das Beispiel, welches Herr von Schorlemer-Alst gegeben hat, nachzuahmen machen, und man wird um des Friedens willen nicht auf die Ueberzeugungen und Gesetze, aber auf den Kampf verzichten. Mit gutem Rechte darf die „Germania" auf die Dauerhaftigkeit der Organisation des Zentrums hinweisen. Sie bleibt unbestritten, weil die Voraussetzung des kirchlichen Politikers ja der kirchliche Gehorsam ist. Aber das Zentrum hat seine Kriegsstärke und seinen Friedensstand. Auch Herr Windthorst mag es erleben, daß er in weltlichen Fragen alle Streitkräfte aufbietet und doch nur die Mannschaften des Friedensstandes bereit findet. Darin liegt die Schwäche des Zentrums und die Moral des Mandatsverzichts seitens des Herrn von Schorlemer-Alst.

Politische Tagesschau.

Einen interessanten Beitrag zur Kenntniß der Methode, in welcher das **Manchesterthum** gegen den **Schutz der nationalen Arbeit**, wie immer natürlich in erster Linie gegen den Schutz der Landwirthschaft, polemisirt, hat der Abg. **Schrader** neulich bei der Verhandlung über den **Honigzoll** geliefert; er sagte u. A.:

„Vergessen Sie nicht, daß die Bienenzucht ein Gewerbe ist, das im Kleinen betrieben wird, und daß ein Zoll dem einzelnen Bienenwirthe immer nur einen kleinen Betrag liefern wird. Anders ist es mit der Honigkuchenfabrikation. Dort fällt ein großer Zollbetrag auf den Einzelnen. Der eine, wahrscheinlich der größte Fabrikant, der eine Petition eingereicht hat, sagt, daß er jährlich 3000 Zentner Honig verbraucht, d. h. daß der Mann in Zukunft 30 000 Mk. Zoll zu bezahlen hat." (Hört! links.) — Ja: Hört!, aber nicht blos links. Soll die Landwirthschaft durch Getreidezölle geschützt werden, dann argumentiren die Freunde des Herrn Schrader: das geht nicht, denn die Einzelnen, die wenigen Großen, die Latifundienbesitzer, stecken Millionen in die Tasche, und die Vielen, die kleinen Leute, müssen sie aufbringen; — so lautet doch wohl das Sprüchlein der „Blutzoll"-Gegner? Will man aber, wie Herr Schrader ganz richtig sagt, den vielen **kleineren** Bienenwirthen ihre Arbeit schützen, dann sind es wieder die **großen** Honigkuchenfabrikanten, deren Interesse dem entgegensteht! Man sieht, das Manchesterthum weiß seine „volksfreundlichen" Argumente wie ein Paar Handschuhe zu wechseln.

In Bezug auf den **englisch-russischen Konflikt** ist wieder eine Verschärfung eingetreten. Die englische Regierung richtete Londoner Meldungen zufolge eine energische Depesche an die russische Regierung, worin Genugthuung für den Angriff Komaroff's gefordert wird. Eine ungenügende Antwort dürfte, heißt es weiter, den Bruch mit Rußland unvermeidlich machen.

Frankreich benutzt die Gelegenheit, um sein Prestige in Egypten wieder herzustellen. In dieser Richtung war bisher ein französisches Blatt in Egypten: der, „Bosphore Egyptien" thätig. Dieses Blatt hatte die Proklamation des Mahdi im ursprünglichen Text veröffentlicht, was England veranlaßte, bei der egyptischen Regierung die Unterdrückung dieses Blattes durchzusetzen. Dieser Vorgang ist das Häkchen, an das Frankreich vorläufig anknüpft; er ist das erste kleine Wölkchen, welches der Vorbote eines Gewitters werden kann. Die französische Regierung hat wegen der Unterdrückung des genannten Blattes ernstliche Reklamationen bei der egyptischen Regierung erhoben, die sich wieder hinter die türkische steckt. Daß dieses Versteckenspiel auf die Dauer keinen Erfolg verspricht, liegt auf der Hand. Auf jeden Fall wird der Vorgang den englischen Interessen in Egypten zu Gute kommen.

In **Kopenhagen** fanden am Sonntag zwei Volksversammlungen statt, deren eine von den Konservativen, die andere von der Arbeiterpartei berufen war. Es waren wohl 50000 Personen versammelt. Die Konservativen nahmen eine Resolution an, in der sie erklären, die Regierung in ihrem Kampfe zur Aufrechterhaltung der Autorität der Krone und der verfassungsmäßigen Machtvertheilung zu unterstützen. Die andere Versammlung resolvirte: Das Verbleiben des Ministeriums Estrup am Staatsruder sei eine fernerweite Bedrohung der Volksrechte, seine Entfernung daher vom Folkething schonungslos anzustreben. Vorsichtsmaßregeln waren seitens der Behörden getroffen, doch lief Alles ziemlich ruhig ab.

Die Mischlinge in **Kanada** kämpfen mit dem Muthe der Verzweiflung und bereiten den Regierungstruppen ernste Niederlagen. Neuerdings ist das Fort Pitt nördlich von Batteleford in ihre Hände gefallen und man befürchtet, daß alle Vertheidiger niedergemetzelt sind. Riel, der Führer der Aufständischen, hat ein Manifest erlassen, worin die Beschwerden der Mischlinge und die fruchtlosen Vorstellungen bei den Regierungsbehörden rekapitulirt sind. Das Manifest schließt: Unter diesen Umständen, da Tod durch Henkershand oder in der Schlacht unser Loos sein muß, müssen wir kämpfend sterben.

Deutscher Reichstag.

83. Plenarsitzung am 22. April.

Haus und Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär von Bötticher, Staatssekretär v. Burchard nebst Kommissarien.

Präsident v. **Wedell-Piesdorf** eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus setzte die Spezialberathung der Zolltarifnovelle bei Nr. 2 des Tarifs (Baumwolle) fort. Während die Regie-

---

Das Fischermädchen von Genua.

Novelle von M. **Lilie**.

(Fortsetzung) Nachdruck verboten.

„Die Herren sind zu Wagen gekommen, das erhebt mich einer großen Sorge", fuhr der Baron fort. „Ich habe mir längst im Stillen Vorwürfe gemacht, Sie nicht zu dem gleichen Beförderungsmittel veranlaßt zu haben, Graf, denn wenn einen von Ihnen ein Unglück trifft, würde der Transport nach der Stadt sehr schwierig gewesen sein."

„Ich führe eine sichere Hand, Baron!" warf Rowen mit leichtem Lächeln ein.

„Aber Ihr Gegner hat den ersten Schuß", unterbrach Jener.

„Nun, warten wir es ab", versetzte der Graf; „die nächste halbe Stunde muß uns ja Gewißheit bringen."

Er gab seinem Pferde die Sporen und sprengte auf die Gruppe zu; der Baron blieb an seiner Seite. Bald darauf sprangen der Graf und sein Begleiter vom Pferde, warfen dem herbeigeeilten Diener die Zügel zu und näherten sich den Harrenden. Rowen stellte seinen Sekundanten vor, und das gleiche that der Marquis Roselli, der noch außerdem, wie Jener richtig vermuthete, einen Arzt zur Stelle gebracht hatte.

Der Marquis sah ernst, fast finster aus; er hatte sich von seinen Bekannten getrennt und schritt in einiger Entfernung gedankenvoll auf und ab. Auch Graf Rowen war nachdenklich geworden; er wußte nicht, wie die Würfel fallen würden, ob er lebend diesen Platz verlassen, oder ob er nicht vielleicht schon in wenigen Minuten an der Schwelle des unbekannten Jenseits stehen werde, und das stimmte ihn weich.

Währenddem hatten die beiden Sekundanten sich über die Formalitäten geeinigt, dem Pistolenkasten die Waffen entnommen und dieselben geladen. Der Baron kehrte zu dem Grafen zurück.

„Der Marquis bittet von jedem Sühneversuch abzusehen", sagte er.

„Ganz gewiß!" pflichtete Rowen bei.

„Distanz fünfzehn Schritt mit Avanciren bis auf fünf Schritt Entfernung", fuhr Jener fort. „Während des Avancirens feuern nach Belieben."

„Auch damit einverstanden, lieber Baron", entgegnete der Graf.

„Haben Sie mir sonst noch einen Auftrag zu geben?" fragte Sturm.

Mit Wärme ergriff der Graf die Hand des Freundes.

„Zunächst herzlichen Dank für Ihre Mühewaltung und Ihre Begleitung auf diesen Gang!" sagte er. „Sollte ich fallen, so bitte ich Sie, mir noch die letzten Liebesdienste zu erweisen, die in meinem Schreibtische befindlichen Briefe zur Post befördern zu lassen und die wenigen Bestimmungen zu erfüllen, die ich für den Fall meines Todes aufgezeichnet habe. Hier ist der Schlüssel zu dem Pulte. Und nun an's Werk!"

Der Baron trat zu dem Sekundanten des Marquis zurück.

„Alles in Ordnung, die gestellten Bedingungen sind acceptirt", erklärte er. „Messen wir jetzt die Distanz."

Gewissenhaft wurden fünfzehn Schritte abgemessen; an beiden Enden dieses Raumes blieben die Sekundanten stehen und jeder derselben überreichte dem herantretenden Kämpfer eine der geladenen Waffen.

„Fertig!" erscholl es von dem Munde der Sekundanten.

Mit nach vorn gewendeter rechter Schulter und erhobenem Arm setzten sich die Gegner in Bewegung. Arglos, wie ein unerfahrenes Kind in dem tückischen Gewässer eines tiefen Sees, spiegelte sich die Morgensonne in den blanken Läufen der Pistolen; in feierlicher Stille lag die Natur rings ausgebreitet, und der tiefe Friede, den sie athmete, kontrastirte seltsam mit dem blutigen Drama, das sich hier abzuspielen begann.

Da krachte ein Schuß und gleich darauf noch einer. Die Sekundanten eilten herbei, aber die Duellanten bedurften ihrer Hilfe nicht, beide waren unversehrt. Die Kugel des Marquis hatte die Schulter des Grafen gestreift und auf dem Tuch seines Rockes eine bemerkbare Spur hinterlassen, während des Grafen Geschoß zischend, über den Kopf seines Gegners hinweg, in die Wipfel der alten Olivenbäume fuhr, daß eine Anzahl graugrüner Blätter langsam zur Erde wirbelte.

„Keine Großmuth, Herr Graf, ich würde das als eine neue Beleidigung betrachten!" rief Roselli, indem er aufgeregt die Pistole fortschleuderte. „Ich bitte um andere Waffen, diese Genugthuung genügt mir nicht."

„Wie Sie wünschen", erwiederte der Graf mit bitterem Lächeln, während die Sekundanten den Versuch machten, durch Zureden die Sache beizulegen.

„Geben Sie sich keine Mühe, Baron Sturm", fuhr er zu diesem gewendet fort, „dem Herrn soll sein Recht werden. Ist das zweite Pistol geladen?"

„Einige Minuten Geduld!" bat der ehemalige Offizier, indem er dem Pistolenkasten andere Waffen entnahm und in Gemeinschaft mit dem Sekundanten des Marquis lud.

Die beiden Gegner schienen die Rollen vertauscht zu haben. Während der Graf gestern sich in einem Zustande der Unruhe und Aufregung befand, welche die Veranlassung zu dem heutigen Zweikampfe geworden war, der Marquis dagegen trotz der ihm zugefügten Beleidigung eine bewunderungswürdige Kaltblütigkeit bewahrte, war heute gerade das Entgegengesetzte der Fall. Roselli zeigte eine unnatürliche, nervöse Hast, während der Graf eine bei seiner Jugend und in Rücksicht auf die ernste Situation seltene Ruhe und Besonnenheit zur Schau trug.

Die Duellanten waren auf ihre Plätze zurückgekehrt und empfingen auf's Neue die todtbringenden Waffen.

(Fortsetzung folgt.)

rungsvorlage für die Nr. 2 c (Baumwollengarn: eindrähtiges roh; zweidrähtiges roh; ein- und zweidrähtiges, gebleicht und gefärbt) keine Aenderungen vorschlägt, beantragte Abg. Penzig, den Zollsatz für die Nummern über 60 herabzusetzen. Außerdem beantragen die Abgg. Broemel und Dr. Bamberger, folgende Bemerkung dem Tarife hinzuzufügen: „Baumwollen, ein- und zweidrähtiges, roh, gebleicht oder gefärbt, von Nr. 60 englisch und höher, für die Fabrikation von mit Baumwolle gemischten Seidenwaaren, sowie zur Fabrikation von Nähfäden, wenn diese Waaren aus dem Zollgebiet ausgeführt werden, unter Kontrole der Verwendung . . . . frei.“ Der Abg. Trimborn stellte den Unterantrag, die Worte: „wenn diese Waaren aus dem Zollgebiet ausgeführt werden“, zu streichen. Abg. Penzig beantragt, ferner neben Seidenwaaren auch Wollenwaaren in den Antrag aufzunehmen. Abg. Grad bat, sämmtliche Anträge auf Ermäßigung dieser Zölle abzulehnen, die Elsässer könnten vollständig den Bedarf der Rheinländer decken. Diesen Ausführungen trat der Abg. Broemel entgegen, das elsässische Garn genüge der rheinländischen Seidenindustrie eben nicht. Der Unterantrag Trimborn sei ihm zwar sympathisch, er habe aber geglaubt, sich auf das Nothwendigste beschränken zu sollen. Staatssekretär v. Burchard legte die Gründe des Näheren dar, aus welchen der preußischen Regierung die Zulassung der französischen admission temporaire bei uns nicht angezeigt erschienen sei. Gegen die Anträge sprachen ferner die Abgg. Lohren (Reichspartei), v. Fischer (nat.-lib.), während der Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.) für den Antrag Penzig, event. den Antrag Broemel sprach. Abg. Dr. Bamberger (Demokrat) empfahl seinen Antrag, der um so berechtigter sei, als er Niemandem Schaden bringen und nur nutzen könne. Derselbe enthalte auch keineswegs eine Schädigung des bestehenden Schutzzollsystems. Das letztere gab der Staatssekretär nicht zu, der namentlich auch bestritt, daß man der Nothlage der qu. Industrie hartherzig gegenüberstehe. Abg. Trimborn trat wiederholt für den Antrag Broemel ein. Der Staatssekretär des Innern v. Bötticher legte ausführlich die Gründe dar, welche die preußische Regierung habe bestimmen müssen, die Konzession der admission temporaire, welcher die Interessenten selbst nur moralischen Werth beilegen, nicht zu machen. Nach kurzer weiterer Debatte wurden sämmtliche Anträge mit Majorität abgelehnt. Morgen: Zolltarifnovelle.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

57. Plenarsitzung am 22. April.

Am Regierungstische: Minister v. Goßler und Kommissarien, später v. Scholz.

Präsident v. Koeller eröffnet die Sitzung nach 11 Uhr 15 Min.

Das Haus berieth zunächst den Antrag Windthorst auf Aufhebung des Sperrgesetzes. Außer dem Antragsteller sprachen nur Redner des Centrums, sowie der demokratischen Partei für den Antrag (Abg. Richter), während Abg. v. Rauchhaupt Namens der konservativen Partei erklärte, daß diese mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen mit Rom gegen den Antrag stimmen würde. Der Herr Kultusminister erklärte sich gegen den Antrag, indem er betonte, daß die Folgen des Sperrgesetzes, das nur noch für die Diözese Posen-Gnesen in Wirksamkeit sei, erst beseitigt werden könnten nach Einsetzung eines staatlich anerkannten Bischofs für die Diözese. Wenn der Zeitpunkt für eine derartige Regelung der Diözesanverhältnisse wieder in weite Ferne gerückt sei, so sei dies doch ohne die Schuld der preußischen Regierung geschehen. Der Antrag Windthorst wurde sodann in namentlicher Abstimmung gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und eines Theils der Demokraten mit 182 gegen 128 Stimmen abgelehnt. — Demnächst gelangte der zweite Antrag desselben Abgeordneten, auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betr. die Straffreiheit des Sakramentspendens und des Messelesens zur Berathung. Der Herr Minister erklärte sich auch gegen diesen Antrag, indem er darlegte, daß bereits Alles geschehen sei, um die Hindernisse zu beseitigen, welche der Einführung einer regelmäßigen Seelsorge bisher entgegenstanden. Soweit aber weitere Maßnahmen getroffen werden sollten, so könne er nur auf das verweisen, was der Herr Reichskanzler im Reichstage im Dezember v. J. erklärt, daß der Zeitpunkt für solche Maßnahmen erst dann gekommen sein werde, wenn irgend ein Entgegenkommen von Seiten der Kurie vorliege. Der Antrag wurde sodann gleichfalls in namentlicher Abstimmung mit 169 gegen 127 Stimmen abgelehnt. Morgen: Kreis- und Provinzialordnung für Hessen-Nassau.

Kleine Mittheilungen.

(Eine Königin als Theaterrezensentin.) Die „Gazetta di Parma“ schreibt: Die Gilde der Theaterrezensenten wird sich gewiß höchst geschmeichelt fühlen, wenn sie vernimmt, daß auch eine geistreiche Königin derselben angehört. Es ist dies die Königin von Italien, die schon seit Jahren ihre Urtheile und Ansichten über die neu zur Aufführung gelangten Dramen, Lustspiele, Opern, Operetten u. s. w. und zugleich auch über die neuesten Schöpfungen der Tondichter niederschreibt und aufbewahrt. Zu diesem Behufe hat sie sich zwei Bücher angelegt, in welche sie ihre Rezensionen über die Theaterstücke, Opern, Operetten, Konzerte einträgt. Ihre Rezensionen legt sie Minghetti, resp. ihren Musikfreundinnen zur Begutachtung vor. Diese kritisiren die Arbeit, worauf dieselbe in das dazu bestimmte Buch geschrieben wird. Ob je eines dieser zwei Bücher in die Oeffentlichkeit gelangen wird?

(Große Männer.) In einer Volksversammlung zu Paris fragte neulich ein Redner mit Emphase: „Warum regen sich die großen Männer Frankreichs nicht? — Warum bleiben sie kalt und unbeweglich bei der Noth unseres Vaterlandes?“ — „Weil sie in Bronze gegossen sind“ gab eine sarkastische Stimme von der Galerie zur Antwort.

(Auch eine Logik.) „Nu, jetzt biste mer schon zwei Jahre hundert Gulden schuldig. Wann wirste endlich bezahlen?“ — „Wos frogste? Bin ich ä Prophet?“

(Verschnappt.) Dame: „Bitte um das Lied: Ich kam vom Walde hernieder.“

Musikalienhändler: „Wünschen Sie es mit Begleitung?“

Dame: „Nein, ich danke. Meine Begleitung steht schon drauß'n vor'm Laden!“

(Eine New-Yorker Sehenswürdigkeit.) „Was fällt dem Fremden, welcher New-York besucht, an der Hochbahn zuerst ins Auge!“ „Der feine Kohlenstaub der Lokomotive.“

Deutsches Reich.

Berlin, den 22. April.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag zunächst zum Vortrage den Hofmarschall Grafen Perponcher und nahm später im Beisein des kommandirenden Generals des Garde-Korps, sowie des Gouverneurs und des Stadtkommandanten die persönlichen Meldungen des zum Kommandeur der 2. Division ernannten General-Lieutenant v. Strempel, sowie der Obersten von Holleben, Wild, Starck, Hoffbauer, Kohler und v. Fabeck und mehrer anderer theils beförderter, theils versetzter Offiziere entgegen. Mittags arbeitete Se. Majestät des Kaisers mit dem Chef des Civilkabinets Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski.

— Zu Ehren des Königs von Schweden fand gestern Nachmittag 4 ½ Uhr im Runden Saale des Palais ein Galadiner statt, zu dem Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sämmtliche hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen entbieten ließen, dann ihren gesammten Hofstaat, die Minister und die aktiven Generale. Etwa um 10 Uhr nahm dann Se. Majestät der König Oscar Abschied von den Kaiserlichen Majestäten und den anwesenden hohen Herrschaften. Bei seiner Abreise von Berlin gab der Kronprinz Höchstdemselben bis zum Stettiner Bahnhofe das Geleit. Jede weitere Begleitung hatte König Oscar dankend abgelehnt. Ebenso hatte, auf die Bitte des erlauchten Gastes, auch Se. Maj. der Kaiser sich nicht nach dem Stettiner Bahnhofe begeben. Dagegen waren der schwedische Gesandte, Baron v. Bildt mit seinen Sekretären, sowie der Gouverneur, der Kommandant und der Polizei-Präsident daselbst zur Verabschiedung erschienen. — Auf dem Bahnhofe verabschiedete sich König Oscar dann auf das Herzlichste von Se. Kaiserl und Königl. Hoheit dem Kronprinzen und setzte um 11 Uhr 2 Minuten mit seinen beiden Begleitern, dem Flügeladjutanten Major von Ulga und dem Kabinets-Kammerherrn v. Bräkenhielm, seine Rückreise nach Stockholm über Stralsund fort.

— Der König von Schweden stattete gestern Nachmittag dem Reichskanzler Fürsten Bismarck in dessen Palais einen dreiviertelstündigen Besuch ab.

— Der Justizausschuß des Bundesraths soll, wie mehrfach berichtet wird, auch den preußischen Vorschlag, die Zahl der Geschwornen zu vermindern, mit großer Mehrheit abgelehnt haben. An der Ablehnung wurde übrigens von vornherein nicht gezweifelt; man erwartete indeß, daß neue Maßregeln getroffen werden würden, den Geschwornendienst zu erleichtern.

— Die Regierung soll die vom Vatikan vorgeschlagene Ernennung des Bischofs Crementz von Ermland zum Erzbischof von Köln angenommen, die des Grafen Poninski für Posen aber abgelehnt haben.

— Die Leitung der deutschen Kongo-Expedition hat an Stelle des verstorbenen Lieutenant Schultze Hans Petersen übernommen.

— Die Korvette „Gneisenau“ hat in Afrika ein Gebiet unter deutschen Schutz gestellt. Diese neue Erwerbung liegt am Aequator, wo die Herrschaft des Sultans von Zanzibar ein Ende hat.

— Wie der „Germ.“ aus Hannover mitgetheilt wird, beabsichtigt die Regierung in Emden eine Cholera-Quarantäne anzulegen und wünscht, daß die Stadt zu diesem Zwecke ein Grundstück im Kaiser-Wilhelms-Polde abtrete Auch für Bremerhafen und Cuxhafen sind derartige Anlagen in Aussicht genommen. Die Anlage in Emden wird einen Aufwand von 45000 Mark erfordern.

Ausland.

Wien, 22. April. Der Klub der vereinigten Linken veröffentlicht heute einen Aufruf an die Wähler, der einen Rechenschaftsbericht über die abgelaufene Session und ein Programm für die Zukunft entwickelt. Ueber die Beziehungen zu Deutschland sagt der Bericht: Wir erblicken im Bündniß mit dem Deutschen Reiche die beste Gewähr für die Erhaltung des Friedens; wir haben den Abschluß dieses Bündnisses freudigst begrüßt, haben darum die auswärtige Politik der gemeinsamen Regierung, welche sich dieses Ziel vor Augen hielt, bereitwillig unterstützt, und wünschen die Fortdauer und Befestigung dieses Bündnisses. Die Aufruf betont, daß alle freiheitlichen Institutionen, welche, wenn sie auch mäßige Errungenschaften sind, Oesterreich dennoch zu einem modernen Staate gemacht haben, das Werk der Deutschösterreicher sind, und appellirt schließlich an die Einigkeit aller Deutschen in Oesterreich. — Aus Rom liegt die Meldung vor, daß die Verhandlungen zwischen der Türkei und Italien bezüglich der Besetzung jener Punkte, welche England im Kriegsfalle verlassen würde, dem befriedigenden Abschlusse nahe sind. — Aus St. Petersburg wird Lemberger Blätter telegraphirt, daß russische Mittelmeergeschwader werde das Kriegsgeschwader im Baltischen Meere verstärken und Position bei Rewal nehmen.

Wien, 22. April. Die Morgenblätter: „Neue Presse“, das „Fremdenblatt“, die „Deutsche Zeitung“, das „Tageblatt“ und die „Vorstadt-Zeitung“, welche den Rechenschaftsbericht der vereinigten Linken publizirt haben, wurden konfiszirt.

Das „Berl. Tagebl.“ läßt sich aus **Wien** telegraphisch einen Petersburger Brief signalisiren, den die amtliche „Wiener Ztg.“ bringt. Es wird darin berichtet, der russische General Komaroff gebiete neben seinen Truppen noch über 25 000 Turkmenen, welche nach Kosakenart organisirt seien, und außerdem über ebensoviel turkmenische Scharfschützen. Zuzüge erfolgten täglich, binnen wenigen Wochen würde die russische Armee im Innern Asiens mehr als 100 000 Mann zählen.

London, 22. April. Oberhaus. Granville brachte eine Vorlage wegen Bewilligung eines Kredits von 11 Millionen ein, von denen 4 Millionen für die Expedition im Sudan und der Rest für allgemeine, nicht auf den Sudan bezügliche Vorbereitungen bestimmt sind. Er bemerkte unter andern, es sei der lebhafte Wunsch der Regierung, zu allen auswärtigen Mächten in freundschaftlichen Beziehungen zu bleiben. Die Vermehrung der militärischen und Seekräfte Euglands werde den Wunsch Englands, jede Differenz mit anderen Ländern in freundschaftlicher Weise zu lösen, nicht ändern.

London, 22. April. Die vom 17. d. aus Tirpul datirte Depesche Lumsden's beantwortet die Darstellung des Generals Komaroff über die Ereignisse an der afghanischen Grenze des Reihenfolge nach und erklärt, die Afghanen seien weit davon entfernt gewesen, an feindliche Absichten des Generals Komaroff zu glauben, hätten vielmehr bei den fortgesetzten und aufreizenden Versuchen, sie zu Feindseligkeiten zu verleiten, die Ueberzeugung gehabt, daß dies allein der Zweck der Russen sei. Am 27. März seien zwei russische Truppenabtheilungen gleichzeitig vorgegangen, die Kavallerie unter Alikhanoff sei über Pulikhisti hinaus vorgerückt, während die Infanterie nach der rechten Flanke der Position der Afghanen vorgedrungen sei. Alikhanoff habe sich erst dann zurückgezogen, als die afghanische Kavallerie und Infanterie ihn abzuschneiden versucht und nachdem der Befehlshaber der Afghanen einen russischen Offizier davon benachrichtigt habe, daß er genöthigt sein werde, zu feuern, wenn er sich nicht zurückziehe. Am folgenden Tage habe der Generalstabschef des Generals Komaroff den Kapitän Yate benachrichtigt, Alikhanoff habe den Marsch vom Tage vorher lediglich zu seinem Vergnügen unternommen. Kapitän Yate habe geantwartet, die Afghanen hätten denselben bei Weitem ernster aufgefaßt. Lumsden hebt die Mäßigung und Geduld hervor, die die Afhanen während unaufhörlicher, zwei Monate hindurch fortgesetzter Provokationen an den Tag gelegt hätten. Als die russische Streitmacht am 30. März vorgegangen sei, seien die Afghanen genöthigt gewesen, sich zu vertheidigen. Daß die englischen Offiziere den Afghanen gerathen hätten, sich nicht zurückzuziehen, als General Komaroff dieselben dazu aufgefordert habe, wird von Lumsden in Abrede gestellt.

London, 21. April. Die „Pallmall Gazette“ sagt, das Kabinet habe beschlossen, die Eisenbahn von Suakin vorläufig nicht weiter fortzuführen als bis Tambuk oder Sinkat oder bis zu einer anderen Station, welche zu einem Sanatorium für eine Garnison, die in Suakin zu halten erforderlich sei, geeignet ist. Das Gros der Armee Graham's werde zurückgezogen werden, sobald die Umstände es gestatten. Am Nil würden die Truppenbewegungen durch die Rücksichten auf den Schutz Oberägyptens gegen die Verbreitung des Aufstandes des Madhi bestimmt werden. — Das Gerücht von einer englisch-türkischen Konvention zum Zwecke einer Occupation Aegyptens durch türkische Truppen sei unbegründet. Bezüglich Afganistans sagt die „Pallmall-Gazette“, die Hoffnung auf Aufrechterhaltung des Friedens zwischen England und Rußland bestehe unverändert fort.

London, 22. April. Der gestrige Kabinetsrath berieth über die Depesche Lumsdens. Nach der Sitzung wurde eine Depesche nach St. Petersburg gesandt, welche — wie der Standard wissen will — hervorhebt, daß die Russen in dem Gefechte bei Aktepe die Angreifer gewesen seien, weshalb die englische Regierung sich genöthigt sehe, ihr früher gestelltes Verlangen einer Desavouirung des Vorgehens des Generals Komaroff zu wiederholen. Die Daily News sagen, das Telegramm Lumsden's mache die Krisis ernster, als bisher, England erwarte wegen Komaroff's Verhalten dem Bundesgenossen Englands gegenüber aus St. Petersburg weitere bessere Aufklärungen, als bisher gegeben worden seien.

London, 22. April. Lord Salisbury hielt gestern bei einem konservativen Meeting in Wrexham eine Rede über die afghanische Frage und sprach dabei die Ansicht aus, daß Rußland einen Stützpunkt suche, von wo aus es England zwingen könne, sich damit zufrieden zu geben, daß Rußland Konstantinopel nehme. Lord Salisbury äußerte sich dahin, daß man Rußland einen Punkt in Asien bezeichnen müsse, über welchen hinaus es nicht vorgehen dürfe, wenn es nicht gewärtigen wolle, daß England Alles aufbiete, um es zurückzutreiben. Ueber diesen Punkt müßten sich die Strategen einigen.

Petersburg, 22. April. Der „Voss. Ztg.“ wird berichtet Der politische Horizont ist noch immer düster, nur Wenige wagen auf das Zustandekommen des Friedens fest zu vertrauen. Die „Petersb. Wed.“ beglückwünscht Rußland, daß es durch seine feste Haltung einen unblutigen Sieg erlangt habe. Die Nothwendigkeit der Besetzung Herats wird von mehreren Seiten, von den einen aus politisch-strategischen, von anderen aus wirthschaftlichen Rücksichten betont.

St. Petersburg, 22. April. Der Herold berichtigt seine frühere Mittheilung, daß der Reichsrath die Couponsteuervorlage mit einem Amendement angenommen habe, wonach für gewisse Anleihen Affidavit-Certifikate behufs Steuerbefreiung eingeführt werden sollten, dahin, daß dieses vom Oekonomiedepartement des Reichsraths herrührende Amendement vom Plenum des Reichsraths nicht angenommen worden sei. Die Ansicht des Plenums bedürfe indeß noch der Bestätigung durch den Kaiser.

St. Petersburg, 22. April. Der Kaiser empfing gestern den früheren serbischen Minister Ristitsch.

Rom, 21. April. Gestern sind die Einladungen an die Mächte zu der am 15. k. M. in Rom stattfindenden Sanitätskonferenz ergangen. Alle geladenen Mächte werden durch einen Bevollmächtigten und durch technische Delegirte vertreten sein.

Kairo, 21. April. Heute früh erklärte der diplomatische Agent Frankreichs Nubar Pascha, daß die französische Regierung von der Antwort Aegyptens auf ihre Forderung einer Genugthuung wegen der Unterdrückung des „Boshore Egyptien“ nicht befriedigt sei. Er lasse der äpyptischen Regierung bis 4 Uhr nachmittags Zeit zur weiteren Antwort. Hierauf theilte Nubar Pascha nachmittags um die angegebene Zeit dem diplomatischen Agenten Frankreichs mit, daß die Pforte das Verfahren der ägyptischen Regierung gebilligt habe. Nubar fügte hinzu, er stehe noch in telegraphischem Verkehr mit der englischen Regierung und bitte um Verlängerung der Frist.

Provinzial-Nachrichten.

÷ **Inowrazlaw**, 22. April. (Pferde-Lotterie.) Bei der gestrigen Verloosung fiel der 1. Hauptgewinn (1 elegante Equipage mit 4 Pferden und komplettem Geschirr) auf Nr. 813 nnd der 2. Hauptgewinn (1 elegante Equipage mit 2 Pferden und komplettem Geschirr) auf Nr. 112.

Inowrazlaw, 21. April. (Feuer.) Gestern Abend nach der 10. Stunde erscholl in unser Stadt — in der kurzen Zeit von 36 Stunden zum zweiten Male — das Feuersignal. Auf dem Gehöft des Ed. Davidsohn'schen Geschäfts am Markt war Feuer ausgebrochen. Der zur Stelle gekommenen hiesigen Feuerwehr gelang es im Vereine mit anderen mit ihren Feuerspritzen herbeigeeilten Löschmannschaften durch rührige Thätigkeit das Feuer zu dämpfen. Die im Davidsohn'schen Speicher, in welchem das Feuer entstanden ist, befindlich gewesenen Waarenvorräthe sind jedoch theils vernichtet, theils beschädigt und wird der hierdurch entstandene Schaden auf etwa 10 000 M. geschätzt.

Außerdem sind noch die Nachbargrundstücke mehr oder weniger beschädigt worden. Die Entstehungsart ist noch unbekannt und die polizeilichen Feststellungen sind im Gange. (Kuj. B.)

Aus dem Kreise Schwetz, 21. April. (Leichenfund.) Am vergangenen Freitage fand der Besitzersohn Liedtke in Bukowitz auf dem Felde unter einem Mooshügel eine Kindesleiche. Er machte sofort Anzeige davon und die Leiche wurde in Gewahrsam gebracht. Als Mutter des Kindes wurde ein taubstummes Mädchen aus Simkau ermittelt und nach Graudenz abgeführt.

± **Marienwerder**, 21. April. (Landwirthschaftlicher Verein. Gruppenschau.) Der landwirthschaftliche Verein Marienwerder B. hielt gestern seine Monatssitzung ab. Zunächst wurde der Versammlung mitgetheilt, daß dem Vereins Seitens des Zentralvereins westpreußischer Landwirthe behufs Errichtung zweier Stierstationen eine Beihilfe von 600 Mk. bewilligt worden ist. Die Anwesenden beschlossen, die eine dieser Stationen in Mareese, die andere in Alt-Rothhof zu errichten, und daß von Vereinsmitgliedern ein Deckgeld von 1 Mark 50 Pf., von Nichtmitgliedern ein solches von 3 Mark erhoben werden soll. Bei der nun folgenden Erörterung der theilweisen Mißerfolge der Kälberaufzucht in diesem Jahre wurde als Ursache dieser Kalamität theils die Verschlechterung des Wassers durch die in der Nähe der Brunnen befindlichen Ställe und Mistgruben, theils der Mangel an Eisen im Blute der Mutterthiere, theils das Vorhandensein von schädlichen Miasmen in manchen Ställen bezeichnet und einige Mittel angegeben, welche sich zur Abhilfe als probat erweisen könnten. Ferner beschäftigte sich die Versammlung mit der Frage des Einweichens des Rauhfutters und des sogenannten Naßfutterns. Uebereinstimmend wurde ausgeführt, daß übermäßiges Naßfüttern dem Thiere schädlich sei und daß ein Anfeuchten des Futtermaterials mit einer Gießkanne genüge, um die Körner mit dem Häcksel in Verbindung zu bringen. Nach dem sodann vom Rendanten vorgelegten Rechnungsberichte ist am Schlusse des Vereinsjahres ein Bestand von 490 Mark verblieben, wovon 300 Mk. verzinslich angelegt sind. — Zu der hier am 8. Juni d. J. stattfindenden Gruppenschau sind bereits Anmeldungen ergangen.

Pr. Holland, 20. April. (Besitzveränderung.) Herr Rentier Preuß hat das von ihm in der Subhastation für 285 000 Mk. erstandene Rittergut Kalthof an Herrn Kochhan aus Berlin wieder verkauft.

Königsberg, 21. April. (Am heutigen vierten Pferdemarkttage) haben folgende Prämiirungen stattgefunden: 1) Schwerer Wagenschlag: dem Herrn Friedmann-Insterburg für eine Rappstute der erste Preis von 150 Mk. bewilligt; Tobias hierselbst für einen braunen Wallach der zweite Preis von 100 Mk. und Jantzon-Krusinn für eine braune Stute der dritte Preis von 50 Mk. 2) Leichter Wagenschlag: Denk-Kampischkehmen für eine braune Stute der zweite Preis von 100 Mk. und Kusenack hierselbst für eine braune Stute der dritte Preis von 50 Mk. 3) Schwerer Reitschlag: Jantzon-Krusinn für eine Fuchsstute der erste Preis von 150 Mk.; Graf Schlieben-Georgenburg für eine Rappstute der zweite Preis von 100 Mk. und Tobias hierselbst für einen braunen Wallach der dritte Preis von 50 Mark. 4) Leichter Reitschlag: Friedmann-Insterburg für eine braune Stute der erste Preis von 150 Mk., Jantzon-Krusinn für eine braune Stute der zweite Preis von 100 Mk. und Friedmann-Insterburg für eine braune Stute der dritte Preis von 50 Mk.

Königsberg, 22. April. (Verschiedenes.) Der angeblich flüchtig gewordene Sohn des Jakob Bernstein, Mittheilhaber der fallirten Firma, ist heute Nachmittag auf Anordnung des Staatsanwalts verhaftet worden. — Unter den hiesigen Tischlergesellen bereitet sich ein größerer Strike vor. Der Tag der Arbeitseinstellung ist jedoch noch nicht bestimmt. — Die Zufuhr von russischem Getreide auf dem Wasserwege hat gestern begonnen. Es sind die ersten fünf Wittimmen hier angekommen.

Danzig, 22. April. (Die Verhandlung wegen des Mordes des Knaben Cybulla in Skurz) hat heute unter großem Andrange des Publikums vor dem Schwurgericht begonnen. Den Vorsitz führte der Landgerichtsrath Arndt, die Staatsanwaltschaft vertritt Assessor Dr. Preuß, die Vertheidigung führt Rechtsanwalt Thurau (Pr. Stargardt.) Der angeklagte Fleischermeister Behrend (Skurz) stellte die ihm zur Last gelegte That entschieden in Abrede. Unter Vermittelung des Dolmetschers wird der 19jährige Dubiella vernommen, welcher die Leiche zuerst gefunden hat. Ferner wird der Vater des Ermordeten, der Schneider Cybulla, ein 45jähriger Mann, vernommen, der ebenfalls nur polnisch spricht. Sodann wurden verhört der frühere Gastwirth und jetzige Kaufmann Jappa, der Arbeiter Sprada, der Kaufmann Hetzmann Bost jun., welcher wegen des in Rede stehenden Verbrechens in Untersuchungshaft gewesen, aber wieder aus der Haft entlassen worden ist, — alle drei Zeugen wurden nicht vereidigt — und der Kommis Cohn, der bei Bost in Diensten stand.

Danzig, 19. April. (Die Entdeckung eines Schornsteinfeger-Komplottes) hat hier großes Aufsehen erregt. Die städtische Verwaltung hatte die Schornsteinfegerarbeiten in den städtischen Gebäuden für die Jahre 1876—82 für jährlich 370 Mk. an den jetzigen Obermeister der Schornsteinfeger-Innung, Kirchner, vergeben. Bei der Neuvergebung Ende 1882 fanden sich zu dem Termine 8 Schornsteinfegermeister ein, welche hohe Forderungen stellten. Mindestfordernder war der Obermeister Kirchner mit 2100 Mk.; derselbe ermäßigte seine Forderung jedoch bis 1000 Mk., da die Baudeputation auf das hohe Gebot nicht eingehen wollte. Im Monat August vorigen Jahres ersuchten nun aber fünf hiesige Schornsteinfegermeister in einem Schreiben den Oberbürgermeister v. Winter um nochmalige Vergebung der Schornsteinfegerarbeit unter dem Vorgeben, im Jahre 1882 sei unter den Interessenten verabredet worden, einen hohen Preis für die Arbeit zu fordern und dieselbe dann zu vertheilen. Das sei nun aber nicht geschehen und sie wollten deshalb ihre Bereitwilligkeit erklären, die Arbeit für die Hälfte des gezahlten Preises, also für 500 M., auszuführen. Wie die Antwort auf dies Gesuch gelautet hat, ist nicht bekannt. (G.)

Bromberg, 21. April. (Verschiedenes.) Heute wurde dem Justizgefängnisse hier der Arbeiter Johann Mosaike aus Wilhelmshöhe (Miedzyn) bei Fordon als Untersuchungsgefangener übergeben, weil derselbe verdächtigt ist, in der Nacht zum Montage in Gemeinschaft mit noch zwei anderen Personen ein dem Gutsbesitzer Röhricht gehöriges Einliegerhaus angezündet zu haben, in Folge welchen Brandes noch zwei andere Häuser und ein Stall in Flammen aufgingen. Leider ist bei diesen Brande auch ein Mensch in den Flammen umgekommen. Soviel, wie bis jetzt festgestellt worden, feierte am Sonntage in dem Einliegerhause eine Familie ein Kindtauffest. Einige der anwesenden Gäste, unter diesen auch der oben genannte Mosaike verlangten zu tanzen. Als dies der Kindtaufsvater nicht zugeben wollte, verließen drei von ihnen mit den drohenden Worten: „Wartet, heute sollt ihr Alle noch brennen und braten“ die Wohnung. Gegen 3 Uhr Morgens haben dieselben dann ihre Drohung zur That werden lassen; nachdem sie sich überzeugt, daß die Leute in dem Kindtaufshause fest schliefen, wurde das mit Stroh gedeckte Haus in Brand gesteckt. Der Ernährer der Familie fand in den Flammen seinen Tod. — Der Heizer Pirsch, welcher bei dem Eisenbahnunfall in Weißenhöhe schwer verletzt worden, ist inzwischen verstorben. Er hinterläßt die Wittwe mit mehreren kleinen Kindern. — Posthülfsbote Sporny aus Znin, dessen Auslieferung von England an Deutschland vor einiger Zeit beschlossen war, ist gestern per Dampfer in Hamburg eingetroffen und von deutschen Polizeibeamten in Empfang genommen worden. Seine Ankunft in Bromberg dürfte also im Laufe des heutigen Tages erfolgen.

× **Bromberg**, 22. April. (Ein Tausend-Mark-Schein verloren.) Dem allbekannten Bankboten R. fehlte gestern beim Abführen der Gelder ein Tausend-Mark-Schein. R. wußte nicht bestimmt anzugeben, wo derselbe geblieben sei, sondern erinnerte sich nur, daß ein Kaufmann sich den Scherz machte, ihm einen solchen Schein wegzunehmen, ohne letzteren indeß wieder zurückzuerstatten. Heute erfolgte auf Veranlassung des Königl. Bankdirektors die Verhaftung des Boten, der sich in Bürgerkreisen allgemeiner Liebe und Achtung erfreut. Die fehlenden 1000 Mk. sind sofort von zwei hiesigen Kaufleuten der Bank eingezahlt worden und steht zu hoffen, daß der unangenehme Vorfall keine weitere Folgen für den Beamten haben wird, als die Entlassung, welche wahrscheinlich ist. Da der Beamte eine Kaution hinterlegt hat, so ist man in den Bürgerkreisen der Meinung, daß man mit der Verhaftung des R. doch etwas zu schnell vorgegangen ist.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 23. April 1885.

— (Herr Festungskommandant Oberst v. Holleben) wurde gestern Vormittag zur Abstattung persönlicher Meldungen von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen.

— (Personachrichten der Armee.) Im aktiven Heere: v. Schmeling, Generalmajor von der Armee, ist zum Kommandanten von Posen ernannt und ihm der Charakter als Generallieutenant verliehen. v. Fabeck, Oberstlieutenant ist dem 4. Pomm. Inf.-Reg. Nr. 21 aggregirt und zur Dienstleistung bei dem Chef der Land-Gendarmerie kommandirt, unter Verleihung des Charakters als Oberst und Einrangirung in die Gendarmerie, zum Brigadier der 2. Gendarmerie-Brigade ernannt. v. Kronhelm, Premier-Lieutenant vom 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21, Körte, Premier-Lieutenant von demselben Regiment, sind zur Dienstleistung bei dem Großen Generalstabe auf ein ferneres Jahr vom 1. Mai cr. ab kommandirt. Heidborn, Rittmeister vom 1. Pomm. Ulanen-Regiment Nr. 4, ist dem Regiment aggregirt. v. Parpart, Premier-Lieutenant von demselben Regiment, ist zum überzähligen Rittmeister und Schultze-Moderow, Sekonde-Lieutenant von demselben Regiment, zum Premier-Lieutenant befördert. Im Beurlaubtenstande: Windmüller, Vizefeldwebel vom 2 Bataillon (Thorn) 4. Ostpreuß. Landwehr-Regts. Nr. 5, ist zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des Inf.-Regts. Nr. 129 befördert. Senn, Premier-Lieutenant von der Landwehr-Inf. des 2. Bataillons (Thorn) 4. Ostpr. Landwehr-Regt. Nr. 5, ist der Abschied bewilligt.

— (Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde verhandelt: 1. Gegen die Arbeiter Felix Stefanski und Joseph Kwiatkowski aus Gorall wegen Mordes. Das Urtheil lautete auf 8 Jahre Zuchthaus und Ehrenverlust auf die gleiche Dauer für Stefanski. Kwiatkowski wurde freigesprochen. — Die Staatsanwaltschaft war vertreten durch Herrn Erster Staatsanwalt Feige. Als Vertheidiger fungirten für den Angeklagten Stefanski Herr Rechtsanwalt Warda, für den Angeklagten Kwiatkowski Herr Referendar v. Katzler. — 2. Gegen den Fleischermeister Joseph Kantewski aus Kulm wegen wissentlichen Meineids. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und war bei Schluß der Redaktion noch nicht beendet.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) Gestern Nachmittag fand eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt. Den Vorsitz führte Stadtverordneten-Vorsteher Professor Böthke. Am Tische des Magistrats: Oberbürgermeister Wisselinck, Bürgermeister Bender, Stadträthe Gessel und Kittler und Stadtbaurath Rehberg. Erster Gegenstand der Tagesordnung war die Wahl eines unbesoldeten Magistratsmitgliedes an Stelle des verstorbenen Herrn Mallon, bei welcher, wie schon gestern gemeldet, Herr Zimmermeister Behrensdorff als Stadtrath gewählt wurde. Sodann wurde in die Berathung der Vorlagen des Verwaltungsausschusses getreten, für welche Stv. Fehlauer referirt. 1. Zuschlagsertheilung zur Vergebung der Kämmereiarbeiten pro 1. April 1885/86. Die Arbeiten wurden an die Mindestfordernden vergeben mit Ausnahme der Schmiede-, Zimmer- und Malerarbeiten, welche aus Gründen verschiedener Natur dem Schmiedemeister Block bezw. dem Zimmermeister Behrensdorff und Malermeister Szczesny übertragen wurden, obwohl diese nicht in dem Submissionstermin das Mindestgebot abgaben. Die Töpferarbeiten sollen noch einmal ausgeschrieben werden und zwar sollen — nach einem Antrage des Ausschusses — hierin auch die Ofenarbeiten im Rathhause inbegriffen werden, was bisher bekanntlich nicht üblich war. Durch diesen Beschluß ist auch eine Vorlage, die Zuschlagsertheilung zur Vergebung der Ofenarbeiten im Rathhause an den Töpfermeister Kosemund pro 1. April 1885/90 für 225 resp. 300 Mk. pro anno betr., erledigt. 2. Protokoll über die landespolizeiliche Revision des städtischen Krankenhauses vom 2. April 1885. Zu diesem Gegenstande ergreift Stv. Dietrich das Wort, um Klage über die schlechte Badeeinrichtung im Krankenhause zu führen. Er beantragt, in dieser Beziehung baldigst Abhülfe zu schaffen. — Bürgermeister Bender entgegnet, daß die Dinge nicht so schlimm liegen, wie der Stv. Dietrich glaubt. Um allen Wünschen zu genügen, werde vom Magistrate das Projekt einer Hauswasserleitung erwogen. Die Verhandlungen mit den betreffenden Technikern seien bereits eingeleitet. — Oberbürgermeister Wisselinck giebt zu bedenken, daß man bei derartigen Klagen einen Maßstab an das Krankenhaus legen müsse. Von dem Maßstabe eines wohlhabenden Krankenhauses ausgehend, könnte man ja allerdings manches an der Einrichtung des Krankenhauses auszusetzen haben. Aber einen solchen Maßstab anzulegen, erscheine nicht zulässig. — Stv. Dietrich ist durch die Erklärung des Herrn Bürgermeister Bender befriedigt und zieht seinen Antrag zurück. — Stv. Schirmer bringt zur Sprache, daß das Schießen bei der Abhaltung des Königsschießens im Schützenhause einen störenden Einfluß auf die Insassen des Krankenhauses ausübe und stellt es anheim, wie man eine Hebung dieses Uebelstandes herbeiführen könne. — Oberbürgermeister Wisselinck: Ein Verbot des Schießens könne nur dann erlassen werden, wenn die Deputation des Krankenhauses die Anzeige mache, daß die Kranken durch das Schießen gestört würden oder wenn die Bewohner der dem Schützenhause nahe liegenden Häuser eine diesbezügliche motivirte Anzeige machen. Bisher sei dies nicht geschehen. Zu bedenken sei, daß man von diesem Uebelstande Kenntniß gehabt habe, als das Krankenhaus in die Nähe des Schützenhauses verlegt wurde. — Bürgermeister Bender (Vorsitzender der Krankenhaus-Deputation): Die Deputation des Krankenhauses habe sich mit dem in Rede stehenden Gegenstande schon wiederholt befaßt, aber die Beseitigung des Schießens noch nicht für absolut geboten erachtet. Auf ihre Veranlassung seien die Böllerschüsse nicht mehr gelöst worden, wie dies früher der Fall war. Diese Schüsse seien allerdings sehr störend für die Insassen des Krankenhauses gewesen. Dagegen wäre das Büchsenschießen nicht so störend, weil der Schall nicht nach der Seite des Krankenhauses dringe. Ueberdem befänden sich nur 2 Krankenstuben in der Vorderseite des Krankenhauses, die übrigen lägen nach hinten. — Ein Antrag ist nicht gestellt, weßhalb auch ein Beschluß in dieser Angelegenheit nicht gefaßt wird. — Stv. Warda bemängelt es, daß die weiblichen Kranken mit den Dirnen in einer Stube liegen, was schlimme Folgen für die ersteren haben könne. Der Bericht habe hiervon Notiz genommen, aber nicht gesagt, wie diesem Mißstande abgeholfen werden solle. — Oberbürgermeister Wisselinck entgegnet, der Bericht besagte, daß vor Umbau des einen Flügels keine Zimmer frei würden, welche zur Stationirung der Dirnen verwendet werden könnten. Daß durch die Zusammenlegung der weiblichen Kranken und der Dirnen ein großes Mißverhältniß hervorgerufen, sei klar, und die Beseitigung desselben mache der Magistrat zu seiner dringenden Pflicht. Auch unter dem Publikum sei eine allgemeine Abneigung gegen das Krankenhaus vorhanden, weil dort die Dirnen untergebracht würden. Man trage sich daher mit dem Gedanken einer Dislocirung der Station für Dirnen und hoffe dieses Projekt zur Ausführung bringen zu können. — Von dem Protokoll nimmt die Versammlung Kenntniß. 3. wurde der Zuschlag ertheilt zur Verpachtung von 4 Parzellen der Korbmacherkämpen pro 1. Mai 1885 bis 11. November 1886 und zwar a) Parzelle Nr. 4 an Frau Goll für 5 Mk. Jahrespacht; b) Parzelle Nr. 5 an Joh. Lorenz für 4 Mk. Jahrespacht; c) Parzelle 6/7 an denselben für 20 Mk. Jahrespacht; d) Parzelle 8 an J. Modniewski für 20 Mk. Jahrespacht. — 4. wird der Antrag zur Belassung der von dem Hilfsförster Hartwig innehabenden Wohnung an denselben noch bis zum 1. April 1886 für einen Miethszins von 90 Mk. wegen schwerer Erkrankung des p. Hartwig genehmigt. (Schluß folgt.)

— (Wechselstempel.) In dem mit dem 31. März abgelaufenen Etatsjahr 1884/85 hat die Wechselstempelsteuer ergeben: im Bezirk der Oberpostdirektion zu Danzig 131 759 M. (3150 M. weniger als im Vorjahre).

— (Beraubung.) Am Dienstag wurde hier das Ersatzgeschäft abgehalten. Nach der Musterung unternahmen vier der Kantonisten in angeheiterter Stimmung eine Droschkenfahrt. Nachdem sie genug gefahren, trennten sich die Vier und zwei von ihnen, beide Kellner, blieben zusammen. Von diesen beiden befand sich der Kellner M. in stark betrunkenem Zustande. Diesen Umstand benutzte sein Begleiter und riß ihm seine silberne Zylinderuhr nebst Kette gewaltsam aus der Tasche. Auf erstattete Anzeige wurde der Dieb verhaftet. Anfänglich legte er sich aufs Leugnen, gestand aber schließlich, die Uhr in dem Abort des polnischen Museums versteckt zu haben, wo sie auch gefunden und beschlagnahmt wurde.

— (Verloren) wurde ein Siegelring mit blauem Stein. Abzugeben im Polizei-Kommissariat.

— (Polizeibericht.) 10 Personen wurden arretirt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 23. April.

	22 4./85.	23 4./85.
Fonds: Schluß befestigt.		
Russ. Banknoten	196—65	195—90
Warschau 8 Tage	196	195—50
Russ. 5% Anleihe von 1877	90—50	91—80
Poln. Pfandbriefe 5%	61	60—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—70	54—60
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—50	101
Posener Pfandbriefe 4%	100—90	100—50
Oesterreichische Banknoten	162—60	161—15
Weizen gelber: April-Mai	175	176
Septb.-Oktober	185—75	186—75
von Newyork loko	101—50	101—50
Rogen: loko	147	146
April-Mai	149	148—50
Juni-Juli	152—50	152—75
Septb.-Oktober	155—25	155—50
Rüböl: April-Mai	50	50—40
Septb.-Oktober	53—20	53—50
Spiritus: loko	41—70	41—60
April-Mai	41—50	41—80
Juli-August	44—10	44—10
August-Septb.	45	45—10

Königsberg, 22. April. Spiritusbericht. pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 41,50 M. Br. 41,25 M Gd., 41,25 M. bez., pro April 41,75 M. Br., 41,25 M. Gd, —,— bez., pro Frühjahr 41,75 M. Br.. 41,25 M. Gd., —,— bez., pro Mai-Juni 42,00 M. Br., 41,50 M. Gd., 41,50 M. bez., pro Juni 43,00 M. Br., 42,50 M. Gd., —,— M. bez, pro Juli 44,00 M. Br., 43,50 M. Gd. —,— M. bez., pro August 44,75 M. Br., 44,50 M. Gd., —,— M. bez., pro September 45,50 M. Br., 45,50 M. Gd., —,— M. bez., kurze Lieferung 41,25 M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 23. April.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
22.	2h p	756.9	+ 20.1	NW²	6	
	10h p	755.8	+ 10.9	C	0	
23.	6h a	754.9	+ 7.5	C	1	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. April 0,98 m.

(Pommersche 4 pCt. Rentenbriefe.) Die nächste Ziehung dieser Rentenbriefe findet Mitte Mai statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2¾ pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf pro 100 Mark.

Die 1. Etage St. Annenstr. Nr. 179, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. April ab ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres Jakobstraße im Hause des Herrn Plehwe 2 Treppen.

Ein möbl. Vorderzim. für 1—2 Herren m. a. o. Pension z. verm. Heiligegeiststr. 172 II.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	—	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
	—	—	—	—	—	1	2
Mai	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
	—	1	2	3	4	5	6
Juni	7	8	9	10	11	12	13

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.